

Sechstes Kapitel.

„Dieser Junge ist ein richtiger Zyklop, nicht?“ sagte Amy eines Tages, als Theodor zu Pferde vorbeijagte und mit seiner Reitgerte klatschte.

„Wie kannst du so etwas sagen, da er doch seine beiden Augen hat, und sehr schöne noch dazu!“ rief Josephine, die jede ungünstige Bemerkung über ihren Freund übelnahm.

„Ich habe nichts über seine Augen gesagt, und ich sehe nicht ein, warum du so auffährst, wenn ich sein Reiten bewundere.“

„Du meine Güte! Das Gänschen meint einen Zentaur und sagt dafür Zyklop“, rief Josephine, unbändig lachend.

„Du brauchst nicht so derb zu sein; bloß ein Zungenfehler, wie Mr. Davis sagt. — Ich wollte nur, ich hätte etwas von dem Gelde, das Theodor für dieses Pferd ausgibt“, sagte sie halb für sich, doch aber in der Hoffnung, daß es ihre Schwestern hören würden.

„Warum?“ fragte Gretchen freundlich

„Ich brauche es so sehr; ich bin schrecklich in Schulden, und das Geld vom Lumpensammler gehört erst wieder nach einem Monat mir!“

„In Schulden? Was meinst du?“ fragte Gretchen ernst.

„Nun, ich bin wenigstens ein Duzend Zuckerstengel schuldig und kann keine haben, bevor ich Geld bekomme, denn Mama hat mir verboten, beim Kaufmann etwas auf Borg zu nehmen.“

„Erzähle mir doch; sind jetzt Zuckerstengel in der Mode? Früher waren's Gummistückchen zu Schnippflügelchen“, und Gretchen suchte, ihren Ernst zu bewahren, da Amy so wichtig tuend und ernst aussah.